

Ein Mann trat soeben an die Hotelbar.

Er war groß und schlank. Gut gekleidet, mit Aktenkoffer aus schwarzem Leder ausgerüstet.

Er sah sich lässig um und strahlte dabei eine natürliche und ruhige Selbstsicherheit aus. Er hätte ein Geschäftsmann sein können, der sich mit einem wichtigen Kunden hier treffen wollte.

Vanessa war sich trotzdem sofort sicher: Das musste Sergio sein.

»Sie werden mich erkennen, da bin ich sicher. Machen Sie sich keine Sorgen!«, hatte er am Telefon zu ihr gesagt. »Außerdem bin ich selbst auch da, und ich werde Sie auf alle Fälle erkennen.«

Sie hatten beide kurz gelacht auf diese letzte Bemerkung von ihm hin, die so einleuchtend klang, als er sie aussprach.

Hinterher hatte Vanessa noch einmal gelacht, über sich selbst. Weil sie wie ein unerfahrener Backfisch geklungen haben

musste. Dabei wollte sie doch so gerne wieder einmal den Part der Femme fatale spielen, die sie manches Mal tatsächlich gewesen war, vor vielen Jahren, ehe sie sich in Martin verliebt und ihn geheiratet hatte.

Sergio hatte vor einigen Tagen am Telefon auch gleich noch eine wichtige Sache klären können, die ihr in Gedanken ebenfalls Kopfzerbrechen bereitet hatte: »Das Honorar bitte in einem Umschlag im Hotelzimmer hinterlegen. Wenn wir uns sehen, soll von Geld nicht mehr die Rede sein. Ich möchte, dass wir Spaß haben, Sie und ich ...«

Vanessa beendete ihre Musterung und erhob sich langsam aus ihrem Sessel.

Als sie an die Bar trat, sah er hoch und lächelte.

»Vanessa, nehme ich an? Ich bin Sergio. Schön, Sie zu sehen.«

Sie blickte ihm direkt in die Augen, während

er sprach, und glaubte ihm sogar. Seine Augen strahlten Wärme aus, obwohl er nach wie vor auch als gewiefter Geschäftsmann hätte durchgehen können – zumindest für einen flüchtigen Beobachter. Er hatte keineswegs das geckenhafte Getue eines geborenen Gigolos an sich, schon der äußere Aufzug widersprach einem solchen Eindruck.

Vanessa spürte, wie ihre Nerven sich immer mehr beruhigten während dieser Bestandsaufnahme. Allerdings kam dafür einiges andere in ... nun ja ... Wallung!

*Wie lange habe ich solche Gefühle schon nicht mehr gehabt?*

»Prosecco?«, fragte Sergio in diesem Moment.

»Gerne.«

Es war schließlich seine Zeit, die er hier investierte. Fürs Sekttrinken wurde er nicht bezahlt. Nur die Stunde auf dem Zimmer zählte, sonst nichts. Die Summe war fest vereinbart

und längst abgezählt in einem verschlossenen Umschlag versteckt.

Vermutlich gehörte das Prosecco-Geplänkel zum Kundinnenservice. Umso besser.

Sergio gab dem Barkeeper einen Wink, der Mann kam sofort herbeigeeilt und nahm die Bestellung entgegen.

Nur eine Minute später standen zwei gefüllte Sektkelche vor ihnen. Sergio nahm einen davon und reichte ihn Vanessa. Während sie das Glas entgegennahm, streifte ihre Hand ganz leicht die des Mannes. Ein kleiner elektrischer Schlag ließ sie zusammenzucken.

*Martin, dachte sie unwillkürlich, verzeih mir, aber das hier muss auch mal sein!*

Sie schloss die Augen und trank einen tiefen Schluck Prosecco. Kühl. Perlend. Erfrischend. Genau das, was sie jetzt brauchte.

Als sie die Augen wieder öffnete, merkte sie, dass Sergio sie aufmerksam beobachtete.

In seinem Blick lag wieder diese Wärme und obendrein ein Ausdruck von Verständnis.

»Du machst das hier zum ersten Mal, nicht wahr?«

Er wartete ihre Antwort gar nicht erst ab, so sicher war er sich seiner Sache.

»Ich werde nichts tun, was du nicht willst, Vanessa! Lass dich einfach fallen, und du wirst es nicht bereuen.«

Anschließend nahm er ihr das leere Glas aus der Hand. Wobei er sie dieses Mal mit voller Absicht berührte.

Wieder war da dieser kleine Blitz, der einen kurzen, aber intensiven körperlichen Schock hervorrief, allerdings war sie dieses Mal darauf vorbereitet und zuckte nicht mehr zusammen. Sie genoss im Gegenteil die kleine nervliche Sensation.

»Gehen wir?«, raunte Sergio, der mittlerweile diskret auch bereits eine Geldnote für den Barkeeper auf der Theke deponiert